



# UMWELT

von Prof. Dr. HERMANN KNOFLACHER

## Es wird sich einiges ändern

Unser Land gehört immer noch zu den reichsten Staaten der Erde und liegt international an 31. Stelle. Ähnlich „reich“ wie Österreich sind die Niederlande, Schweden und Deutschland. Hinter uns auf der Liste der „reichsten Länder“ finden sich Belgien, Finnland, Frankreich, Portugal, Lettland und Italien. Diese Durchschnittswerte sagen aber noch nichts über die Verteilung des Reichtumes, der sich in all diesen Ländern bei den obersten fünf Prozent befindet, die rund die Hälfte aller Vermögen besitzen. Diese Ungleichverteilung ist aber nicht das Ergebnis der Tüchtigkeit, sondern die Folge gesetzlicher Verschiebungen zugunsten der Besitzenden und zum Nachteil der Menschen, die sich ihr Geld durch Arbeit verdienen.

Österreich war einst ein Land, in dem in der Regierungszeit Kreiskys die Chancen für den sozialen Aufstieg für viele Menschen verbessert wurden. Neben dem wirtschaftlichen Aufstieg gibt es auch das Gegenteil, das nun manchen droht. Arbeitslosigkeit breitet sich durch „Lockdown“-Maßnahmen auch in unserem Land aus. Ein Blick in den OECD-Bericht zu den sozialen Netzen der Länder zeigt ein unterschiedliches Bild, je nach der Dauer der Arbeitslosigkeit. Im Vergleich zu den oben angeführten Ländern bekommt ein Arbeitsloser in unserem Land eine Nettoersatzrate von 55 Prozent vom letzten Lohn oder Gehalt, also weit weniger als etwa in Belgien mit 90 Prozent oder auch in Deutschland und Schweden. Diese Werte kennzeichnen nur den Beginn der Arbeitslosigkeit und gelten meist für ein Jahr. Ab diesem Zeitpunkt, bis zu fünf Jahren, sinkt die Rate in den Ländern. Bei mehr als fünf Jahren Arbeitslosigkeit bleibt in fünf OECD-Ländern die Rate auf dem in unserem Land vergleichbaren Niveau. Es ist anzunehmen, dass die Zäsur durch die Maßnahmen von Covid-19 auch eine Änderung der Erwartungshaltung nach sich ziehen wird. Wir sollten uns darauf einstellen, aktiv an den Aufbau von lokalen sozialen Strukturen zu gehen und uns nicht darauf verlassen, dass immer alles verfügbar sein muss. Mit der gezielt geweckten Erwartungshaltung ist eine Individualisierung entstanden, die glauben machte, dass mit Geld alle Probleme lösbar seien und die Gemeinschaft nicht mehr so wichtig sei – gefördert von den rechten Parteien. Wenn das eintritt, passt das den Reichen, weil eine zersplitterte Gesellschaft viel leichter zu kontrollieren und auszubeuten ist.

Der russische  
Impfstoff ist  
in mehr als  
30 Ländern  
zugelassen

# SPUTNIK, der neue „Begleiter“

**Unternehmer verzweifeln, die Zahl der Depressionen steigt, Menschen vereinsamen. Doch geimpft wird bei uns quälend langsam, der Impf-**

**D**em Intensivmediziner und Schmerzarzt Michael Zimpfer reicht's. „Ich bin mit der Impfororganisation in unserem Land äußerst unzufrieden, vor allem auch mit jener der EU. Wer sich da auf die EU verlässt, ist verlassen. Es ist viel zu zöger-

zu bekommen.“ Dass ihm das untersagt wird, „wäre wohl ungewöhnlich, weil in einem anderen EU-Land, in Ungarn, der Impfstoff voll verwendet wird“, sagt der Mediziner. „Sollte einer oder eine meiner älteren Hochrisiko-Patienten oder -Patientinnen sterben, so würde sich, auch seitens der Angehörigen eine rechtliche Aufarbeitung ergeben.“

Zu Beginn hätte er gerne zwei Mal tausend Dosen. Er hofft, die Beschaffung über „hervorragende Auslandskontakte und persönliche Initiativen bewerkstelligen zu können“. Die Patienten „haben sicher keine Vorbehalte gegen Sputnik V“, versichert Michael Zimpfer.

Ein Geschäft soll es nicht sein. Das „schaut anders aus“. Er würde die Impfung „ja nur verabreichen, wenn die Patienten getestet“ sind und ein Nachweis vorliegt, dass sie kein Covid haben. „Auch müsste ich sie genau untersuchen, ob hier zusätzlich Risikofaktoren bestehen. Mit einem PCR-Test und der Untersuchung würde die Impfung etwa 350 Euro kosten.“



„Ich bin mit der Impfororganisation in unserem Land äußerst unzufrieden.“

Univ.-Prof.  
Michael Zimpfer

lich vorgegangen worden und es gibt viel zu wenig Impfstoff.“

Er hat versucht, „andere Impfstoffe für Menschen mit hohem Risiko für einen schweren Verlauf zu erhalten“, ist allerdings „über die staatliche Organisation nicht drübergekommen“, erklärt der Universitätsprofessor. „Jetzt bemühe ich mich eben selbst um den russischen Sputnik-Impfstoff.“ Sobald er ihn habe oder er zugesagt sei, werde er „versuchen, die Anwendung genehmigt



Fotos: AdobeStock, picturedesk.com/21, M. Lehmann

### stoff reicht nicht. Einen Alleingang bei „Sputnik V“ will die Regierung nicht wagen.

In 37 Ländern sei „Sputnik V“ mittlerweile zugelassen, verkündete der Russische Fonds für Direktinvestitionen (RDIF) in der vergangenen Woche. Unter anderem in Argentinien, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Serbien oder Ungarn. Im EU-Land Ungarn hat „Sputnik V“ ebenso wie der chinesische Impfstoff von Sinopharm eine Notfallzulassung. Auch die Slowakei und Tschechien wollen „Sputnik V“.

### Der Name erinnert an den ersten Satelliten im All

Als Russland im August den weltweit ersten Impfstoff gegen das Corona-Virus zugelassen hat, noch vor Abschluss der entscheidenden dritten Studienphase, hat das scharfe Kritik ausgelöst. Dem russischen Präsidenten Wladimir Putin wurde vorgeworfen, er wolle nur einen schnellen Propaganda-Erfolg. Zumal der Name des Impfstoffes nicht von ungefähr an den ersten Satelliten „Sputnik“ (russisch für Begleiter) erinnert, der 1957 im „Kalten Krieg“ die Erde umrundete.

Mittlerweile wurden Daten einer Zwi-

schenganalyse der letzten Testphase mit rund 20.000 Teilnehmern in der renommierten Medizin-Fachzeitschrift „The Lancet“ veröffentlicht. Sie zeigen eine Wirksamkeit von 91,6 Prozent. Ein fast so hoher Schutz wie bei den Impfstoffen von Biontech/Pfizer und Moderna. Bei AstraZeneca wird die Wirksamkeit mit rund 70 Prozent angegeben.

Wie bei den anderen Impfstoffen sind zwei Impfdosen notwendig. „Sputnik V“ verwendet zwei nicht vermehrungsfähige Erkältungsviren, um Erbinformation des Corona-Virus zu transportieren. Er kann bei Temperaturen zwischen zwei und acht Grad transportiert werden. Und Auffrischungsimpfungen sollen auch gegen die britische und südafrikanische Variante wirken.

Hierzulande will die Regierung keinen nationalen Impfstoff-Alleingang wagen. Sie setzt auf eine EU-weite Zulassung und Prüfung durch die Europäische Arzneimittelbehörde EMA, egal bei welchem Impfstoff.

Unser Land sollte vorbauen, sagt FPÖ-Chef Norbert Hofer. „Es wäre ratsam, sich bereits jetzt durch bilaterale Verhandlungen mit dem Impfstoff-Produzenten ein gewisses Kontingent von ‚Sputnik V‘ zu sichern, um bei einer erfolgreichen Zulassung durch die EMA sofort Impfstoff zu bekommen.“ Die größten Erfolge bei der Corona-Impfung hätten „Länder wie Israel oder Serbien, die nicht mit der EU bestellt, sondern eigene Verträge mit den Herstellern abgeschlossen haben.“ Zuletzt hat ÖVP-Kanzler Sebastian Kurz den russischen Präsidenten angerufen, um „über mögliche Lieferungen von ‚Sputnik V‘ nach einer Zulassung der EMA“ zu sprechen.

Während in Israel, das auf den Impfstoff von Biontech/Pfizer setzt, schon jeder Zweite zumindest einen „Piks“ erhalten hat, waren es bei uns vergangene Woche nur rund 420.000. „Die Langsamkeit, mit der Österreich arbeitet, kostet Menschenleben, kostet unnötig



Wladimir Putin: Tochter geimpft.

Milliarden für ‚Lockdowns‘ und stellt ein Risiko dar, weil die Zeit dem Virus mehr Möglichkeiten eröffnet zu mutieren“, kritisiert Neos-Gesundheitssprecher Gerald Locker. „Niemand hat sich rechtzei-



### Jeder zweite Israeli hat zumindest einen „Piks“

Israel ist Impfweltmeister. Das liegt zum einen daran, dass der Staat deutlich mehr für das „Jauker!“ von Biontech/Pfizer gezahlt haben soll. Die Rede ist von 23 Euro. Brüssel soll, je nach Bericht, zwölf oder 15,50 Euro zahlen. Offiziell veröffentlicht werden die Zahlen von der EU nicht. Aber Israel hat dem Impfstoffhersteller auch die Übermittlung von Impfdaten vertraglich garantiert.

### Anteil der Gesamtbevölkerung, die zumindest eine Impfdosis erhalten hat

Israel	54,6 %
Vereinigte Arabische Emirate	35,2 %*
Großbritannien	29,6 %**
Vereinigte Staaten	14,9 %
Serbien	13,6 %
Malta	11,6 %**
Deutschland	4,9 %
<b>Österreich</b>	<b>4,8 %</b>

tig die Impfstofflogistik überlegt.“

In Moskau haben sich derweil auch Diplomaten mit „Sputnik V“ impfen lassen. Der italienische Botschafter in Moskau ebenso wie der ehemalige Schweizer Botschafter. Die EU hat die Entscheidung freigestellt.

In Russland selbst scheint die Impfung laut internationaler Daten eher schleppend voranzugehen. Zu den Geimpften gehört aber eine von Wladimir Putins Töchtern. Sie habe sich bereits impfen lassen, hieß es im August 2020. Von einem „Jauker!“ für den russischen Präsidenten selbst war bis Montag nichts bekannt.

Quelle: Our World in Data 28. Februar, \* vom 23.2., \*\* vom 27.2., Sozialministerium